Die völlige Reindarstellung desselben hat Schwierigkeiten, die wir trotz sehr vieler mühsamer, in dieser Richtung unternommener Versuche noch nicht überwinden konnten, und diese selbst eignen sich daher noch nicht für eine Mittheilung.

Es sei uns vorbehalten, später darauf zurückzukommen; vielleicht gelingt es uns auch bis dahin, über die Natur der „Guajakharzsäure“ Bestimmteres aussagen zu können, als bis jetzt noch vorliegt.

VI. Ueber eine neue Säure aus dem Milchzucker; von H. Hlasiwetz.

In dem Milchzucker läßt sich ein Theil des Wasserstoffs durch Brom substituiren, und dieses Product liefert durch Behandlung mit Silberoxyd eine Säure, die bisher noch nicht bekannt war.

Man bringt ein Aequivalent Milchzucker mit vier Aequivalent Brom und einer angemessenen Menge Wasser in zugeschmolzene Röhren (oder bei Darstellung größerer Mengen in mit einem Caoutchouc-Kork und Draht verschlossene dickwandige Flaschen) und setzt diese der Hitze des Wasserbades aus.

Wenn das Brom verschwunden ist und die Flüssigkeit nur noch schwach gelb gefärbt erscheint, öffnet man vorsichtig die Gefäße, wobei etwas Bromwasserstoff, Kohlensäure und eine wie Bromäthyl riechende flüchtige Substanz entweichen, und erwärmt die Flüssigkeit in einer Schale auf freiem Feuer.

Nachdem sie farblos geworden und wieder erkaltet ist, trägt man nun so lange frisch gefälltes Silberoxyd ein, bis

die saure Reaction ganz verschwunden ist; dabei erwärmt sie sich von selbst nicht unbeträchtlich.

Man filtrirt von dem Bromsilberschlamm ab, wäscht aus, zersetzt die Lösung des zur Reduction sehr geneigten Silber-salzes mit Schwefelwasserstoff, filtrirt wieder und verjagt den Schwefelwasserstoff.

Man hat nun eine nicht ganz reine Lösung der neuen Säure, die beim Eindampfen zu einem sehr sauren Syrup wird, ohne zu krystallisiren.

Unter den Salzen derselben konnte bis jetzt blofs eins gefunden werden, welches krystallisirt zu erhalten ist; das ist das Ammoniaksalz.

Es mufs als Ausgangspunkt zur Reindarstellung der Säure und ihrer übrigen Verbindungen genommen werden. Man versetzt die Lösung der rohen Säure mit Aetzammoniak bis zum Vorwalten desselben, und kocht bis zum Verschwinden des Ammoniakgeruches.

Bei passender Concentration schiefsen dann nach einigen Tagen Krystalle des Salzes an.

Von den Mutterlaugen befreit und mit Kohle gereinigt erhält man sehr schöne, oft beträchtlich grofse, harte, völlig farblose Krystalle dieser Verbindung.

Mit einem basischen Bleisalze zersetzt liefern sie eine Bleiverbindung. Diese kann durch Zerlegen mit Schwefelwasserstoff wieder in freie Säure verwandelt, und aus derselben durch Sättigen mit kohlensauren Oxyden oder Oxydhydraten die übrigen Salze dargestellt werden.

Das ursprüngliche gebromte Product aus dem Milchzucker ist ebenfalls ein sehr saurer farbloser, in der Wärme unter Bromwasserstoffentwicklung leicht zersetzlicher Syrup, dessen Reindarstellung für die Analyse vorläufig noch nicht erreicht wurde.

Die durch die Behandlung mit Silberoxyd daraus hervorgehende freie Säure ist nicht identisch mit einer der zuletzt von Bödeker aus dem Milchzucker erhaltenen, kommt in mehreren Stücken der Zuckersäure am nächsten, und ist mehrbasisch, wie diese.

Herr Dr. Barth ist mit der näheren Untersuchung ihrer Verhältnisse beschäftigt.

Ueber die Diansäure ; von *Fr. v. Kobell*.

Prof. H. Rose hat einige Bemerkungen über die Diansäure gemacht*), welche wohl diejenigen, denen der Gegenstand fremd ist, zu der Meinung veranlassen können, daß der Unterschied von Diansäure und Unterniobsäure nicht begründet, daß die Säure des Samarskit dieselbe sei wie die des Niobit von Bodenmais. Genauer besehen werden aber meine Angaben durch diese Bemerkungen weder verändert, noch widerlegt.

Prof. Rose erkennt nun an, daß die blaue Lösung der von mir benannten Diansäure nicht von Wolframsäure herühre, wie er früher behauptet hatte, sondern daß sie ihr eigenthümlich sei. Ich hatte dieses bereits in meiner ersten Abhandlung durch eine wahre Kreuzprobe dargethan, und da mir damals Prof. Rose schrieb, daß die reine Unterniobsäure durch Kochen mit Salzsäure und Zinn zwar blau werde, sich

*) Poggendorff's Annalen 1861, Nr. 3.